

Excelsior Cigarren-Fabrik, RAUCH-TABAK, PFEIFEN, W. H. Brown, Droguen, Medizinien, N. P. CURTICE, Musikalien Handlung, Weber, Haines Bros. u. Schöningh, Grund-Eigentum, Kultivierte Farmen, ERNST HOPPE'S, Wein- und Bier-Wirtschaft, Webber & Rogers's, WHY ARE HEELER & WILSON'S SEWING MACHINES POPULAR? BECAUSE LADIES BUY THEM LIKE THEM AND TELL THEIR FRIENDS.

Susten, Erkältungen, Heiserkeit, Reuchhusten, Asthma, Bronchitis, Hals- u. Lungenbeschwerden werden geheilt durch Dr. August Hoenig's HAMBURGER BRUSTTHEE. Dieser Thee ist aus heilkräftigen Drogen und Kräutern zusammengesetzt.

Fitzgerald's 1023 O Strasse, Großer außerordentlicher Verkauf von Kleiderwaren.

Kleider-, Seide- u. Sammetwaren, 85 Stücken 44zöllige seidene und wolleene Kleiderwaren, 36zöllige schwere halbwoollene Nocties, 36zöllige schwarze halbwoollene „Cover Cloth“, 36zöllige halbwoollene englische Cashmere werth 25c.

Specielle für die nächsten 3 Tage in Kleiderwaren, Strümpfe und Unterzeug, FITZGERALD'S 1023 O Strasse, Lincoln, Neb.

W. P. Smith, Leih-Verkaufs- u. Futterställe! 918 R Strasse, ONEILL & GARDNER, Feine Uhren und Juwelen, Wanduhren und Silberwaren.

Dierks Bros., Nachfolger der „Chicago Lumber Company“, Wholesale and Retail Holz, Kalk, Cement, Baumaterial.

Hutchins & Hyatt, Coke, Kohlen, Holz, 1040 O Str. Tel. 225. Lincoln, Nebraska.

STANDARD GLASS & PAINT Company, Nachfolger von Johnson „Glass & Paint Company“, Großhändler in Glas, Farben, Thuren, und mit Glas versehene Schiebseuser.

Corl von Mecklenborg, Plattdätsche, Wien- und Beerwirthschaft! 214 nördl. 7. St., Lincoln, Neb.

Aus dem Leben eines Spielers. Ich bin ein Spieler meiner Spielzeit geworden. Ich habe viel Katerie und Karten gezeichnet und viele Gelder verloren, dann habe ich mich in die Welt geworfen und viele Wetten auf dem Spiele abgethan. Ueberall habe ich Pech gehabt. Mir blieb nichts übrig, als die Wette meines Chefs anzugehen, erst einmal, dann wiederholt, um die Unterlagen zu verdienen, machte ich in den Pudern Kapuren vornehmen und so bin ich zum Verbrecher geworden. Ich bitte den hohen Gerichtshof, mir zu glauben, daß ich's nicht geworden wäre, wenn mir die mangelhafte Aufsicht die Unterlagen nicht gar so leicht gemacht hätte. Der Mann, der diese Vertheilungsgerechte thronenden Augen vor der zweiten Kammer des Berliner Landgerichts I. hielt, war der Buchhalter Ludwig B. Es war die alte Geschichte: B. war mit hincirculenden Schatz als Buchhalter bei einer Konfektionsfirma angestellt worden, und zwar auf Grund vorzüglicher Zeugnisse seiner früheren Chefs. Da geriet er in die Hände einer Phryne, man sah ihn häufig in lotharer Gesellschaft und die Lebenslust führte ihn auf die abschüssige Bahn. Die Hofverwaltung in dem Geschäft, in welchem B. angestellt war, lag in den Händen eines Mannes, der es sehr leicht mit der Kontrolle nahm, und der Angeklagte, der wiederholt mit der Auszahlung von Geldern betraut wurde, unterlag schließlich der Versuchung. Er hat seinen Chef nach und nach die Summe von etwa 5000 Mark unterfahlig. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte das Geld in leichtfertiger Weise verwendet hat, beantragte der Staatsanwalt fünf Jahre Gefängnis. Der Gerichtshof hielt 1 1/2 Jahre Gefängnis für eine ausreichende Zühne.

Die Koreaner. Die Koreaner gehören der mongolischen Rasse an und sind von der Gruppe ihrer Kulturvölker an. Sie bilden aber einen eigenartigen Bestandtheil dieser Gruppe und weichen in mancher Beziehung von den Chinesen ab, wie von den Japanern ab, sollen dagegen dem Typus der Austral-Insulaner nahe stehen. Chinesische feine Gesichtszüge und manchen neben größeren und malenartig gestrichelten bei ihnen in allen Ständen. Von Nichtchinesen, der Koreaner am häufigsten, der Grenze gegen die Mandchuren, beobachtet, hat von ihnen: „Die Koreaner sind von den Chinesen weit verschieden; nur die allgemeinen Merkmale der mongolischen Rasse sind bei ihnen gemein. Sie sind schöner und besser gebaut als die Chinesen des Nordens und stehen in dieser Beziehung ungefähr auf einer Stufe mit denen von Canton. Weit mehr als ihre Nachbarn zu Lande erinnern sie an die Japaner, weichen aber auch von diesen erheblich ab, da wenigstens die Männer größer, kräftiger und jense. Die Nase ist weniger abgeplattet als bei den Angehörigen der beiden genannten Nationen und bei vielen europäisch geformt. Das Kinn ist mehr hervortretend, und die Augenlider stehen mehr in gerader Linie. Sie lassen den Bart wachsen, und bei vielen wächst er gut, wenn ich auch eigentliche europäische nicht zu sehen bekomme. Das Haar ist schwarz und lang. Die Unberührten theilen es in der Mitte und stecken es hinten in einen Zopf, der an Länge und Stärke hinter dem chinesischen weit zurücksteht.“

Die Koreaner bevorzugen in ihrer Kleidung die weiche Farbe, lieben weiche Schuhe und Strümpfe, weiche Hüte und Jaden nach chinesischem Muster, dazu ein langes Übergewand, das bis an die Knöchel reicht; Reiche tragen hellblaue seidene Oberroste, Arme oft gelbliches Zeug, die Frauen bauschige Kalmstroche. Frauen und Kinder flechten das Haar in einen Zopf, während die Männer lange Kimbarte und nach Art der Hirnanen Haarwülste tragen, die mit Nadeln aus Metall, Holz oder Korallen aufgesteckt werden. Das ganze Volk untersteht sich von den Chinesen vortheilhaft durch größere Reinlichkeit des Körpers und der Kleidung.

Der Charakter der Koreaner erweist vielen Beobachtern in günstigen Eide. Großer Ernst, eine gewisse Zurückhaltung selbst in der berechtigten Neugier dem fremden Reisenden gegenüber, Anstand im Benehmen, tiefere Interesse für fremde Sitten und Gebräuche fallen angenehm auf gegenüber der Zudringlichkeit der Chinesen und ihren auf das rein Materielle gerichteten Neigungen.

Allgemein wird eine höhere Ausbildung des Gemüthslebens bei den Koreanern gerühmt, die den nördlichen Chinesen gänzlich abgeht, und viel leicht hängt es damit zusammen, daß auch die Stellung der Frau höher zu sein scheint als in China.

Ein lebhafter Arbeitstrieb befiehlt das koreanische Volk, das sich trotz aller Einfälle und Stürme der Chinesen und Japaner bis jetzt selbstständig erhalten hat und in den letzten Jahrhunderten nur in einer sehr losen Abhängigkeit von China stand. Ihre Kriegsgeschichte haben die Koreaner oftmals beweisen, und wenn sie im 16. Jahrhundert den Japanern erlagen, so wird die Ueberzahl der letzteren der Hauptgrund gewesen sein. Aus dem Norden und Westen in die Halbinsel eingewandert, haben die Koreaner seit dem 12. Jahrhundert v. Chr. Korea fast allein besessen; nur im Süden mögen infolge der anfänglichen Freundschaften mit Japanern stützungen mit Japanern stattgefunden haben.

Deshalb nun die Koreaner ihre ganze Kultur von China empfangen haben und in ihrer Kleidung, Nahrung, Staatseinrichtung weitlich chinesischem Muster folgen, auch ihre Sprache zum Theil der chinesischen geformt haben, die jetzt Schriftsprache und Umgangssprache der Gebildeten ist, so haben sie sich doch in manchen Dingen ihre Eigenart bewahrt; so

beruht die im Gegensatz zu Chinesen und Japanern keine Thee, eine in Südkorea umtriebige Aemahme, und haben sich von der chinesischn, vermuthlich da ihre regere Gemüthsauffassung sich mit der vortheilhaften Vertheilung dieser Reaktionen nicht mehr vereinbaren konnte, in neuerer Zeit mehr und mehr losgelöst, so daß die Weisheit und Mäßigkeit in Korea fernweg von der Halle spielen wie in China und Japan, und jetzt gemäßigteren Reaktionsmöglichkeiten herrscht.

Die Anziehung in Torsgemeinden überwiegt auch in Korea. Größere Städte einzelner und Einzelhöfe andererseits sind selten; die Grundzüge der Kultur ist der Ackerbau.

Die Koreaner werden auf 10,500,000 Köpfe geschätzt und beginnen erst jetzt eine Rolle im Weltverkehr zu spielen, denn im Innern ist das Land noch wenig entwickelt. Handel, Verkehr und Verkehrsverhältnisse stehen noch auf niedriger Stufe.

Telegraphiren ohne Leitungsdraht. In einer der letzten Sitzungen der physikalischen Gesellschaft in Berlin berichtete Dr. Rubens über die seit einiger Zeit im Wasser angelegten Versuche, auf dem Wasser schwimmenden Schiffe ohne Leitungsdraht elektrische telegraphische Nachrichten zu geben. Diese Versuche sind von so entschiedenem Erfolg gekrönt worden, daß ihre Verwendung in der Praxis nahe bevorsteht. Die Sache beruht darauf, daß ein elektrischer Strom, der durch zwei Platten in das Wasser geschickt wird, sich keineswegs nur in kürzester Linie von einer Platte zur anderen begibt, sondern auch krumme Wege einschlägt. Diese liegen von der geraden Linie—namentlich bei größerer Entfernung—oft recht weit, drei bis sechs Meilen und mehr, ab.

Natürlich ist die Stromstärke auf der geraden Linie am stärksten und vermindert sich auf den krummen Wegen sehr erheblich mit dem Abstände derselben von der geraden Linie. Schließlich können nur noch Millivolts der ursprünglichen Stromstärke heraus, es gelang aber glücklicher Weise, dieselbe durch das Telefon wahrnehmbar zu machen. Das entzerrte Schiff braucht nur zwei Metallplatten in's Wasser zu tauchen und diese durch einen Draht mit eingeschalteter Telefon zu verbinden. Dann hört es die Zeichen eines Morseapparates, der neben einem Stromunterbrecher in die Stromleitung am Lande eingeschaltet ist. Es gelang in dieser Weise, vollkommen lesbare Morsezeichen einen drei bis sechs Meilen entfernten Boote zu übermitteln. Daß die Versuche an dem besten leitenden Zeugen nach auf größere Entfernungen gelangen werden, ist selbstverständlich. Natürlich würde, wenn mehrere Schiffe sich im Wasser befinden, ein jedes derselben, wenn es die betreffenden Vorrichtungen besitzt, die Zeichen vernehmen können. Es ist aber leicht, sich nur mit einem einzigen Schiffe zu verständigen, wenn man eine Morse'sche Schiffschrift benutzt, die nur von dem betreffenden Schiffe, welches den Schlüssel dazu besitzt, verstanden wird. Daß auch Schiffe auf hoher See sich in dieser Weise verständigen können, liegt auf der Hand, und die Bedeutung dieses Verständigungssystems ist bei neueren Werth, wo alle optischen Signale wertlos sind, sofort klar.

Dampf als blutstillendes Mittel. Der in letzter Zeit so viel angepöbelte Arzt Alexanders des Dritten, der Wostanar Professor Sadarim, hat neuerdings, wie es scheint, eine Entdeckung von großartiger Tragweite gemacht. Er hat ein neues blutstillendes Mittel in die Therapie eingeführt und zwar den Dampf. Ein an seinem Ende feierartig durchbrochener Katheter, der durch eine ihm angefügte Metallröhre mit einem Dampfapparat kommuniziert, wird in die betreffende Wunde Stelle eingeführt. Den circa 100 Grad Celsius warmen Dampf läßt man eine halbe bis eine Minute einwirken. Der Moment des Aufhörens ist gegeben, sobald aus der Wunde eine dunkle bouillonnartige Flüssigkeit abfließt. Der chloroformirte Kranke empfindet weder Schmerz noch eine andere Einwirkung des Dampfes. Experimentell wurde an Thieren unter Anderem folgendes festgestellt: Man kann aus der Leber beliebige Stücke ohne jeglichen Blutverlust entfernen; die Thiere bleiben am Leben. Dergleichen lassen sich aus der Milz beliebige Stücke, aus der Lunge ganze Lappchen und ebenso aus den Nieren und bis zu einem gewissen Grade aus dem Gehirn—in allen Fällen ohne Narkose—entfernen. Nach mehr: Man kann Blutungen aus den Knochen und aus deren Spongiosa stillen. Haut- und Muskelwunden fließen momentan still. Wunden heilen nach Anwendung des Dampfes per primam.

Eine merkwürdige Höhle wurde in der Nähe von Blue Rapids, Kan., von Arbeitern entdeckt, als sie Sprengungen in einer Grube vornahmen. Der durch einen Sprengschuß bloßgelegte Eingang führt in einen acht Fuß hohen unterirdischen Raum, dessen Boden aus hartem Kalken besteht. Die Decke ist aus Gips gebildet und die Wände sind aus einem granitähnlichen Stein. Die erste Abtheilung ist sieben Fuß breit und 280 Fuß lang, dann wird die Höhle enger und niedriger, bis man nur noch knieend weiter kommen kann. Hierauf nimmt die Höhle wieder ihre ursprüngliche Weite an und führt 700 Fuß weiter in die Erde. Am Ende der Höhle befindet sich ein kleiner See, dessen Wasser eiskalt ist und einen fast kaligen Geruch hat. Durch die Rückwand hört man deutlich das Brausen von Wasser. Die Erde und Wände sind so glatt, als wären sie durch Menschenhände polirt. Laufende von Weindern aus der Umgebung haben sich schon die Höhle angesehen, und der Staatsgeologe wird eine genaue Untersuchung derselben vornehmen.

Chas. W. Brandhorst, Eigentümer, 'Capital Cafe', Abtheilungen zu jeder Tageszeit, Bei Tag und Nacht offen, No. 121 nördl. 11. St. Telephone 429, Lincoln, Neb.

Dr. F. L. Riser, kurtirt Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten, Office: 1281 O Straße, Lincoln, Neb.

Dr. T. M. TRIPLETT, 1025 O Straße, Lincoln, Neb.

American Exchange National Bank, Office und O Straße, Lincoln, Neb. Kapital \$200,000.

Deutsche Wirthschaft, Chas. Schwarz, 136 S. 10. St., Lincoln, Neb. (in seinem eigenen Gebäude).

THE DIAMOND RESTAURANT, H. C. Hohlt, Eigenth., Eine der vorzüglichsten Restaurationen in der Stadt, No. 138 S. 11. Straße.

W. L. PREWITT, Photograph, No. 1216 O Straße.

Theo. A. Schlaebitz, Eigentümer des Eureka Saloon, No. 126 nördl. 12. St., Lincoln, Neb.

W. MILLER, Dentischer Barbier, (Ede der 10. und O Straße).

KARL WITZEL, Redaktant von Sigarren!, 2115 R Straße, Lincoln, Neb.

LOUIS OTTO, Allgem. Collections-Agentur, Coll. Inneen jeglicher Art werden prompt besorgt, 1027 N St.

Bier- u. Wein-Wirtschaft, Wm Brandt, No. 211 nördliche 9. Straße.

ALBERT S. RITCHIE, Deutscher Advokat, 409-411 Karbach Block, Omaha, Neb.

Photograph, CLEMENTS, Landschafts maler.

C. EHLE RS, Deutscher Schneidermeister, 139 104. St. Straße.

Tabac-Sift Hospital, 465 u. Randolph St., Lincoln, Neb.

Guter Verdienst, Deutsche Männer verlangt!, Welche Willens sind, ein rentables Geschäft zu gründen.

Wir wünschen, daß Jeder, der ohne Beschäftigung ist, oder seine zutreffende Arbeit hat und die Vertreibung für unsere Firma einen guten Verdienst zu übernehmen wünscht, betraut werden an uns schreiben und wir werden demselben unter Anbetracht nicht Proben kostenfrei übermitteln.